

Der Tod wetzte die Sense im Keller

Die Crème de la crème der Schweizer Folkszene war im Haberhaus zu Gast: Christine Lauterburg, Corin Curschellas und Walter Lietha zusammen mit «Doppelbock» überzeugten restlos.

VON ALFRED WÜGER

Christine Lauterburg, Corin Curschellas und Walter Lietha – alle miteinander gleichzeitig auf der Bühne, drei klingende Namen, von denen jeder allein ein Top Act wäre –, dass das etwas Spezielles sein würde, war wohl allen 80 Personen klar, die am Samstag den Weg ins Haberhaus fanden, ja, die illustre Affiche war natürlich der Grund gewesen, warum sie alle gekommen waren. Und gleich vorweg dies: Niemand wurde enttäuscht.

Wenn ein Sonnenaufgang in den Bergen einen Klang hätte, dann wohl den, der den Keller an der Neustadt zum Konzertbeginn erfüllte: das Sirren des grossen Gongs im Bühnenhintergrund, angereichert durch die Drehleier und die Handorgel – man wundert sich, dass nicht häufiger derart urige Schweizer Klänge den Weg ins aktuelle Musikschaffen dieses Landes finden, denn was «eCHO» bot, schlug einen sofort in seinen Bann. Christine Lauterburg trägt eine Sense durchs Publikum zur und auf die Bühne, nicht ganz zufällig, führte das Liederprogramm doch in das Reich des Todes. Und das Wetzen der Sense begleitet den düstern



Dide Marfurt, Drehleier, Markus Maggiore, Christine Lauterburg und Corin Curschellas mit düsterem Volksgut.

Bild Michael Kessler

Gesang. Dide Marfurt, Drehleier, Bouzouki, Sackpfeife und mehr, führte durch das Programm und sagte: «In der Hälfte der Schweizer Lieder kommt der Tod vor.» So etwa auch im «Anneli vo Schötz», wo der böse Ritter das arglose Mädchen ohne Rücksicht auf dessen weisse Beine und weisse Röcke über Stock und Stein vors Höllentor bringt, es dort häutet und als graue Stute zurück in die Oberwelt führt. An Drastik fehlt es auch der Schweizer Volkspoesie nicht. Dumpfes Trommeln und Stampfen auf die Bühnenbretter unter-

malten die Stimmung. Die Darbietungen waren hervorragend, so etwa Walter Liethas Ballade aus dem Bauernkrieg über den rebellischen Anführer Niklaus Leuenberger, der gevierteilt und geköpft wurde. Vor der Pause dann das bekannte «Vreeneli ab em Guggisbäärg».

Nach der Pause ging es mit «I Muetters Schtübeli, doo goot der Mhm-hm» weiter, ehe Christine Lauterburg die Geschichte vom Bauern, der zu sterben hatte, sang. «Der Tod in Basel», hier kam auch lautmalerischer

Humor nicht zu kurz, und «Im Rööseligaarte vo Mailand» – das ist übrigens ein Friedhof – waren weitere bekannte Stücke. Die Besetzungen wechselten ständig, das Quintett «Doppelbock» war dabei die unerschöpflich variantenreiche Basis: Simon Dettwiler, Schwiizerörgeli, Jean-Pierre Dix, Bass, Markus Maggiore, Rhythmusinstrumente, Matthias Linke, akustische Gitarre, Geige. Es hörte auf, wie es begonnen hatte: mit dem geliebten Gong, der mit urweltlichem Brummen den eindrucksvollen Abend beschloss.